



LYRIK FÜR ALLE

3. Babelsprech-Konferenz Salzburg

Babelsprech ist eine Initiative zur Entwicklung und Stärkung junger deutschsprachiger Lyrik und hat eine breit angelegte Diskussion über die Möglichkeiten junger deutschsprachiger Lyrik zum Ziel, sowie die bessere Vernetzung junger Dichter und Dichterinnen in deutschsprachigen Ländern und die Stärkung der öffentlichen Wahrnehmung.

Im September 2013 trafen sich erstmalig junge deutschsprachige Dichter*innen aus Deutschland, der Schweiz, Österreich und Italien zu einer Konferenz in Lana, Südtirol. Aus diesem ersten Babelsprech-Treffen hat sich eine Bewegung entwickelt, die Autor*innen arbeiten seither länderübergreifend zusammen, diskutieren über Lyrik und präsentieren ihre eigenen Texte.

Das Projekt Babelsprech lief mit dem Erscheinen der Babelsprech-Athologie Lyrik von Jetzt 3 Ende 2015 offiziell aus. Um die wichtigen Ergebnisse und Erfahrungen der letzten Jahre beizubehalten und weiterzuentwickeln, haben sich einige Leute dazu entschieden, die Babelsprech-Konferenzen weiterhin als autonomes, unabhängig finanziertes Projekt laufen zu lassen. Im Dezember 2016 fand daher die dritte Auflage der Babesprech-Konferenz in Salzburg statt.

Gerade Salzburg hat sich in den letzten Jahren durch die Arbeit des *Bureau du Grand Mot* und des *mosaik* zur Schnittstelle junger Lyriker*innen aus dem gesamten deutschsprachigen Raum etablieren können.

LYRIK FÜR ALLE

3. Babelsprech-Konferenz Salzburg

edition mosaik

herausgegeben von

Marko Dinić und Josef Kirchner

Lyrik ist für alle da!

Die größte Schwierigkeit bei der Vermittlung von Lyrik oder der Kunst im Allgemeinen gestaltet sich weniger im Diskurs über dieselben, sondern vielmehr in der Rezeption. Am Anfang steht man vor Versen wie vor einem Gemälde von Malewitsch und weiß nicht so recht, was man damit anfangen soll. Viele blocken in solchen Momenten ab mit dem Argument, nichts verstanden zu haben. Gerade hier sollte der hochnäsige Intellektuellenmob vom hohen germanistischen Ross steigen und die Leute abholen, zum vielleicht ältesten und kunstfertigsten Teil der Literatur heranzuführen. Denn deren scheinbares Unverständnis ist etwas Selbstverständliches, ja Natürliches.

Ein Gedicht ist zuallererst Eindruck und im weiteren Verlauf Missverständnis. In der Symbiose zwischen Rhythmus und Ton (oder gar Unrhythmus und Atonalität) entsteht der Eindruck, im Versuch einer Entschlüsselung das Missverständnis. Deshalb gehört ein Gedicht auch laut vorgelesen, ja sogar gesungen, um genau diese beiden Eigenschaften und deren Wechselwirkung auf den Raum und die Lebenssituation, in denen man selber gerade steht, auszuloten. Froh sollte man sein, ein Gedicht nicht verstanden zu haben, denn dies bedeutet Hunger. Hunger auf erneutes Lesen von ein- und demselben Gedicht. Hunger nach mehr Gedichten von unterschiedlichen Autor*innen. Hunger nach Vergleich zwischen verschiedenen Schulen, Handwerken, Poetiken, oder gar Biographien, die sich hinter dem Sprachgitter Gedicht verbergen. Ganz im Sinne Skacels, der meinte: „der dichter setzt / zur wehr sich wie die biene / und schenkt das eigene sterben / dem den er verletzt...“

Die Veranstaltung der 3. Babelsprech-Konferenz ist daher nicht nur eine reine Herzensangelegenheit von Lyrikfreund*innen und Versfetischist*innen. Es ist auch der Versuch, einer neuen Gene-

ration an vielfältigen Stimmen die Möglichkeit zu geben, über die Zukunft der Gattung, aber auch über ihre Herkunft zu diskutieren. Mit Salzburg zieht das Projekt *Babelsprech* in die Stadt Georg Trakls ein, der, als er starb, nicht viel älter war als diejenigen, die hier in diesem Buch versammelt sind. Mehr als fünfundzwanzig junge Lyriker*innen aus fünf verschiedenen Ländern nehmen an der Konferenz teil. So etwas geschieht nicht aller Tage. Deshalb ist dies auch weniger eine Konferenz als ein Fest – genauso wie die Lyrik – für alle!

Natürlich wäre ohne die Hilfe von so vielen Menschen und Institutionen eine Veranstaltung dieses Ausmaßes nicht möglich. Daher danken wir insbesondere den *Babelsprech*-Kurator*innen Max Czollek, Michelle Steinbeck, Robert Prosser und Simpone Lappert, dem Stefan-Zweig-Centre, der Universität und der ÖH Salzburg, dem Traklhaus, dem Jugendzentrum YoCo, den Literaturabteilungen von Stadt und Land Salzburg, der Kulturstiftung des Bundes sowie allen, die hier unerwähnt blieben, jedoch genau um ihren Beitrag zu dieser Konferenz wissen.

Marko Dinić und Josef Kirchner

Lyrik für alle!

VORWORT

Salzburg, Dezember 2016: Das dritte große Treffen, seit das Unterfangen Babelsprech im Herbst 2013 begann, eine Plattform junger deutschsprachiger Dichtung aufzubauen. Die Tage rund um den Kapuzinerberg reihen sich mit all ihren Herausforderungen und Zweifeln, Glücksmomenten und Entdeckungen nicht nur in die vergangenen, im Südtiroler Lana und im Schweizer

Bern zugebrachten ein, nein, diese Zusammenkunft in Salzburg ist auch der Auftakt einer neuen Facette im Kaleidoskop Babelsprech. Letztes Jahr erschien die Anthologie *Lyrik von Jetzt 3* im Wallstein Verlag. Nach zahlreichen Präsentationen und Lesungen war damit die ursprünglich angedachte Laufzeit zu Ende gegangen. Man hätte sich nun eigentlich zurücklehnen und Babelsprech als erfolgreich abgeschlossenes Projekt ansehen können. – Wären da nicht unzählige geweckte Ideen gewesen, entstandene Freundschaften und Kollaborationen, lauter in Wuchs gekommene Verästelungen, die aus einem vermeintlich abgeschlossenen ein gerade erst begonnenes Vorhaben zu machen schienen. Diese Entwicklung ist Ausdruck einer Energie, die seit dem Auftakt 2013 im Entstehen war und spätestens mit Erscheinen des Buches greifbar wurde. Ein Momentum, das nicht einfach so vergeudet werden durfte. Schnell war klar: Babelsprech hat nie wirklich still gestanden und es soll weiterlaufen, irgendwie, irgendwo.

Zählten nationale Grenzen ohnehin von Anfang an nicht viel, so wurden sie in diesem 2016er Jahr erst recht aussen vor gelassen, über den deutschsprachigen Raum hinaus knüpften sich

Bande zu *Perdu* in Amsterdam, *I.D.I.O.T.* in Ljubljana und zum Meridian Czernowitz, samt Übersetzungen und Auftritten, eine in alle Himmelsrichtung offene Ausrichtung wiederum, die wir auch in Salzburg präsentieren wollen.

Obwohl: Das *Wir* hinter Babelsprech ist disparat, zersplittert, es ist derart wildwüchsig, dass man beispielsweise nicht in einem Atemzug über Babelsprech in Österreich und der Schweiz sprechen kann, überall, in den Ländern, Städten und Dörfern, entwickelt es sich nach anderen Maßstäben. Genau besehen gibt es kein *Wir*, es sei denn in der Agenda, junge Lyrik zu vernetzen. Waren Kollektive ehemals an ein politisches (Sendungs-) Bewusstsein geknüpft, so mag ihnen diese Ebene, zumindest in der Literatur, abhanden gekommen sein. Sie funktionieren wenn, dann rein ästhetisch. Doch Babelsprech ist weder in einer bestimmten Ästhetik geeint, noch stand je eine politische Wirkweise zur Debatte. Ist Babelsprech, so alptraumhaft es klingt, also bloß betrieblich von Nutzen? Die Erfahrungen der letzten Jahre versprechen eindeutig mehr: In Bern, beim zweiten großen Treffen, wurden die Themen der Workshops vor Ort gemeinsam erdacht, Kleingruppen gebildet, Gelegenheiten

zum offenen Diskutieren und Schreiben geschaffen. Was passiert, wenn man mehr als fünf- und zwanzig Lyriker*innen ohne Ergebniszwang einfach machen lässt, erwies sich als Glücksfall: Der mehrtägige Freiraum erlaubte, Synergien zu entwickeln, Widerstände zu pflegen, Potentiale zu bündeln, das eigene Schreiben und Denken herauszufordern. Diesem Stil wollen wir auch in Salzburg folgen, er funktioniert, gerade weil wir lose verbunden sind und, wenn wir wollen, gemeinsam handeln, dichten, auftreten, feiern können.

Wir bleiben bei unserer offenen Herangehensweise, nehmen Dichtung als fluiden Begriff wahr, der auch Performer*innen und bildende Künstler*innen miteinbezieht, denen allesamt die intensive und neugierige Beschäftigung mit Sprache eigen ist. So gesehen ist Babelsprech im Grunde ein Aufruf zur Illoyalität: sich Abwenden vom eigenen Umfeld, von der eigenen Poetik, um Hybride zu erschaffen, bewegliche, vorübergehend agierende Kollektive, etwas, das der anarchistische Philosoph Hakim Bey als *Temporary Autonomous Zones* bezeichnet (T.A.Z.). Künstlerische Interventionen, die konformistische Sichtweisen stören, aufpoppende Alterna-

tiven, temporäre Eingänge in Happenings, die verwirren, erfreuen, anregen, kreative Serendipität rund um den Begriff des Lyrischen,. Vielleicht ist das Babelsprech: die Möglichkeit, den jeweiligen Gegebenheiten und Fragen entsprechend Netzwerke bilden zu können, ohne Manifest oder allgemein verpflichtende Zielsetzung, immer aber mit Interesse am Unberechenbaren. Spontan oder geplant, online oder offline, auf Bühnen, Papierbögen oder im gesprochenen Wort - auf jeden Fall in Salzburg.

Simone Lappert und Robert Prosser

MATTHIAS VIEIDER

Geboren 1990, aufgewachsen in Südtirol, lebt in Wien. Macht Texte, Musik und Performances. Studiert/e Philosophie, Sprachkunst und Jazz-Saxophon. Veröffentlichungen in Literaturzeitschriften und Anthologien (*mosaik19*, *Lyrik von Jetzt 3* u.a.); musikalische Projekte im Bereich Jazz und improvisierte Musik mit Saxophon und Klarinette; Performances zwischen Text, Musik, Bild und Körper (u.a. *Die Reise nach Sils Maria*, gemeinsam mit Gerd Sulzenbacher).

der finnische freund, die hennen

die frisch geschlüpften hennen waren ganz nass,
aber gut drauf. der finnische freund legte sie in
einen ofen. knusprig kamen sie heraus.

der kleine bruder, der einzige sohn

ich bin mein eigener, kleiner bruder, dachte sich
der einzige, einzelne sohn eines hellgrauen
morgens, und wenn ich durch die felder laufe bin
ich schwester und wiesel und wenn ich mich
ansehe bin ich verliebt.

die laute sängerin, das gute ergebnis

als sie neulich getestet wurde, war sie die beste.
yeah, sagte die sängerin, i sang loud and clear,
sagte die sängerin, fuck you, sagte sie, i am best.

der jäger, der aufgeklärte blick

da schoss er in einem mal 40 tauben und hatte genug davon. da verließ ihn das leben und tat das nur allzu gern. da gurrten die tauben, da schauten die augen. da schauten die tauben, da gurrten die augen.

er dandy, der schöne wolf

wie dem auch sei, sagte der dandy, ich bin ein dandy. wie auch immer, sagte der wolf, ich bin schön.

SIRKA ELSPAß

Geboren 1995 in Oberhausen. Preisträgerin des *Treffen Junger Autoren* 2010 & 2012. Seit 2013 Studium des Kreativen Schreibens und Kulturjournalismus in Hildesheim. Lebt und arbeitet ebenda. Mitherausgeberin der *BELLA triste* von Winter 2014 bis Sommer 2016. Veröffentlichungen in verschiedenen Zeitschriften und Anthologien.
Zusatzinfo: Wollte als Kind Sandmännchen werden, bis ihre Mutter sagte, es kann nur ein Sandmännchen geben und es gibt schon eins.

wer fühlt sich für den überfahrenen igel zuständig
überhaupt einer sicher
jemand aus dem hospiz an der straße
stellt sich die frage
hat jemand den kadaver beim sterben begleitet
bis er eine briefmarke war

ich lecke die rückseite des tieres an
und hoffe noch niemand hat sie angefasst
es soll jetzt weitergehen
ich schlage auf den ampelknopf
wie der arzt auf eine vene

manchmal sind sachen am leben für die ich
nichts kann
zum beispiel ein mädchen das sich mit
wimperntusche einen hitlerbart malt
es gibt einen abfall für körperteile
zum beispiel wenn du deine hände nicht mehr
haben willst
manchmal passiert das
vielleicht hast du zu viele menschen angefasst
dann kannst du sie loswerden unten im biomüll
dort wo sich der holunder neigt

meine zehen sehen aus wie E.T.s finger
nach hause telefonieren ging damit noch nie
das bedeutet auf dem heimweg klatschen
nicht mal die brennesseln
mit mir ab

ich bedanke mich für einen keks.

manche umarmen ihre decke als wäre es
jemand und
einer umarmt seine decke als wäre es
jemand dessen
arme amputiert worden sind

als ich klein war stand in einem kinderbuch
der elefant suchte sich ein plätzchen
zum schlafen und er schlief

erst später verstand ich
warum es manchmal
einen keks zum schlafen braucht

Inhalt

| | |
|-------------------|----|
| Matthias Vieider | 10 |
| Christian Vedani | 14 |
| Gerd Sulzenbacher | 18 |
| Sophie Steinbeck | 22 |
| Lydia Steinbacher | 26 |
| Jan Skudlarek | 30 |
| Tobias Roth | 34 |
| Frieda Paris | 38 |
| Andreas Pargger | 42 |
| Uroš Prah | 46 |
| Anna Ospelt | 50 |
| Oravin | 54 |

| | |
|--------------------|-----|
| Niklas L. Niskate | 58 |
| Tabea Xenia Magyar | 62 |
| Enis Maci | 66 |
| Vesna Liponik | 70 |
| Judith Keller | 74 |
| jopa jotakin | 78 |
| Ianina Ilitcheva | 82 |
| Pablo Haller | 86 |
| Raphaela Grolimund | 90 |
| Moritz Gause | 94 |
| Sirka Elspaß | 98 |
| Daniela Chana | 102 |

edition mosaik - Lyrik für Alle!
1. Auflage

Herausgeber: Marko Dinić, Josef Kirchner
Kurator*innen: Max Czollek, Simone Lappert, Robert Prosser
Layout/Satz: Sarah Oswald
Lektorat: Marko Dinić

edition mosaik ist ein Imprint des Verlags Neues Leben
Inh. Gabor Schuster, Bergstraße 16, 5020 Salzburg

Alle Rechte vorbehalten.

© mosaik - Verein zur Förderung neuer Literatur und Kultur

mosaikzeitschrift.at

Gefördert von: Stadt Salzburg, Land Salzburg, Bundeskanzleramt, ÖH Salzburg

MARKO DINIĆ

Geboren 1988 in Wien, unstetes Leben pendelnd zwischen Städten wie Belgrad, Stuttgart, München und Salzburg, Studium der Germanistik und Jüdischen Kulturgeschichte in Salzburg. Organisator der Lesereihe *KulturKeule*, Mitbegründer des Kunstkollektivs *Bureau du Grand Mot*. Diverse Preise und Stipendien, Teilnehmer an den Tagen der deutschsprachigen Literatur 2016.

JOSEF KIRCHNER

Geboren 1989 in Tirol, seit 2010 in Salzburg. Betriebsleiter *Filmtheater Kitzbühel* bis 2010, diverse Tätigkeiten im Salzburger Filmkulturzentrum *Das Kino* und der *ARGEkultur*, seit 2015 Lehrassistentz am Studienschwerpunkt *Wissenschaft und Kunst*. Mitbegründer und Co-Herausgeber von *mosaik – Zeitschrift für Literatur und Kultur*, Mitbegründer des Kunstkollektivs *Bureau du Grand Mot*.

Was passiert, wenn man mehr als fünfundzwanzig
Lyriker*innen ohne Ergebniszwang einfach machen
lässt?
Ein Glücksfall.